

Betrachtung

zum 1. Adventssonntag

Am 16. September 1922 wurde im Kreis der Gründungspriester zum ersten Mal die Menschenweihehandlung gefeiert. Eine Gabe der Göttlichen Welt, die sich mit der Erde verbunden hat.

Danach lebte diese Gabe über zwei Monate im Verborgenen.

Die Zeit wurde von den Priestern dazu benutzt, um die ganz junge Gemeinde auf das neu Geschenkte vorzubereiten. Denn der neue Kultus war ja allen noch völlig unbekannt, und die Priester wollten die Seelen der Menschen darauf einstimmen. Die Menschenweihehandlung sollte bewusst wahrgenommen werden. Aber auch die äußeren Voraussetzungen – Weihrauchgefäß, Altarbild, Kerzenständer usw. – mussten geschaffen werden.

Am 1. Advent 1922 wurde die Menschenweihehandlung zum ersten Mal öffentlich gefeiert. So feiern wir mit dem diesjährigen 1. Advent hundert Jahre der öffentlichen Erscheinung der Menschenweihehandlung.

Das kann ein Fest der Freude und Dankbarkeit werden – Dankbarkeit und Freude dafür, dass die Göttliche Welt uns Menschen solches geschenkt hat.

Das Besondere der Menschenweihehandlung liegt darin, dass keine Handlung eine Wiederholung der alten ist. Die Menschenweihehandlung ereignet sich jedes Mal neu – ganz neu. Und obwohl sie uns oft so bekannt und vertraut erscheint, braucht sie Seelen, die vorbereitet sind.

Diese Vorbereitung kann so geschehen, dass man sich zum Bewusstsein bringt: *Wo habe ich Schwächen und Abirrungen in meiner Seele erlebt? Wo habe ich das Höchste verleugnet? Und sich aber gleichzeitig fragen: Wo bin ich über mich selbst hinausgewachsen? Wo habe ich mich und die Welt veredelt?*

Die ersten Fragen machen uns fähig, ein Opfer zu bringen; die zweiten werden zur Substanz des Opfers – Substanz, die der Welt zur Verfügung stehen kann.

Durch diese Fragen wird die Seele offen. Das Denken wird wach, und in unserem Willen werden wir empfänglich und schenkend zugleich.

Die Menschenweihehandlung ist ein Welt-veredelndes Geschehen, die aber ohne unser Mitwirken nicht geschehen kann.